Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 91 (1965)

Heft: 36

Rubrik: Ghaue oder gschtoche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

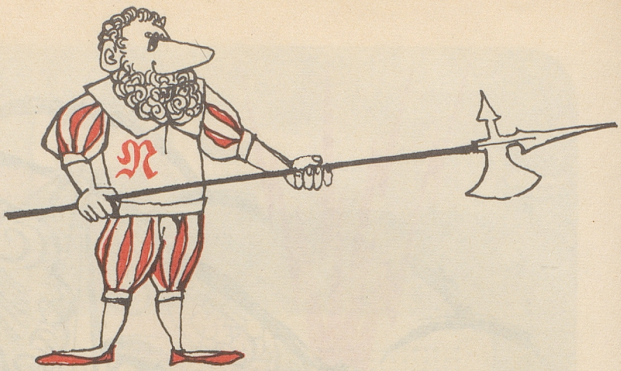
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ghaue oder gschtoche



Dialektik oder Zynismus?

Die *Tatsachen* sind in Erinnerung zu rufen: In den Jahren 1939 und 1940 wurden die Baltischen Staaten, Estland, Lettland und Litauen, ein Opfer jenes Vertrages zwischen Hitler und Stalin, in dessen geheimem Zusatzabkommen die Abgrenzung der deutschen und sowjetischen Interessen in Osteuropa vorgenommen wurde. Stalin erzwang sich hierauf von den drei Staaten, daß sie unter dem Drucke schärfster Drohungen der Roten Armee Stützpunkte auf ihrem Territorium einzurichten erlaubten. Unter der Pression ebendieser Roten Armee fanden dann am 14. Juli 1940 jene berüchtigten sogenannten Wahlen statt, welche die sattsam bekannte Mehrheit von 95 % *für* die Kommunisten ergaben, d. h. ergeben mußten, worauf in Reval, Riga und Kowno die totale Unterwerfung unter die UdSSR manipuliert wurde. Mit diesem machtpolitischen Akt begann sogleich auch die sowjetische Politik der Deportationen und der Ausrottung. Die Ungeheuerlichkeit dieser Grausamkeiten ist selbst von den Bolschewisten schon, wenn auch nur als «Auswüchse des stalinistischen Personenkultes», bestätigt worden. Um so mehr ist es als ein Akt zynischer Geschichtsfälschung zu werten, wenn im vergangenen Juli, anläßlich des 25. Jahrestages der Unterwerfung des Baltikums, Mikojan jene Vorfälle verharmlosend als «einen Sieg des Volkes» bezeichnete. Im gleichen Monat widmete auch die Zeitschrift ‹Sowjetunion heute› (herausgegeben von der UdSSR-Botschaft in Wien und verteilt auch in der Schweiz) diesem traurigen Jubiläum volle sechs Seiten.

Es heißt da z. B.: *«Im Sommer 1940 stürzten die litauischen Werktätigen (!) die faschistische (!) Regierung und errichteten (!) die Sowjetmacht. Am 3. August schloß sich Litauen der UdSSR an ...»*
Mit dieser verharmlosenden Umschreibung eines der bedenklichsten Terrorakte in der jüngeren Geschichte Europas spekulieren die Kremlherren und ihre Adlaten in den Botschaftsgebäuden aller Länder auf die Vergeßlichkeit der Welt. Hoffentlich ist das eine Fehlspekulation. Und es ist zu hoffen, daß dieses *eine* Beispiel in Erinnerung ruft, wie schöne Worte der Kommunisten zu werten sind: als zynische Zweckslügen. *Widder*

Paradox

56 % aller Menschenkinder gehen nicht zur Schule, wachsen somit als Analphabeten auf, so wurde an einer Tagung der UNESCO erklärt, und ein Journalist wußte neulich zu erzählen, was an ebenderselben Tagung der schwarze Erziehungsminister eines jungen afrikanischen Staates gesagt haben soll, nämlich:
«Manchmal muß ich an eine Szene aus Shakespeares ‹Sturm› denken! Caliban wirft Prospero vor, daß er ihn das Sprechen gelehrt habe. Denn sein einziger Gewinn sei der, daß er nun fluchen könne. Ich habe einige der sogenannten hochzivilisierten Länder der Erde besucht. Mich hat beeindruckt, daß die meisten Menschen ihre Fähigkeit, lesen zu können, dazu benutzten, um Sensationszeitungen zu lesen oder höchst einseitige politische Propaganda, was die Menschen unzufrieden, fanatisch oder dekadent macht. Und so frage ich mich manchmal, ob es überhaupt so gut sei, daß wir die Menschen lesen lehren.»
Durch diese Episode wird eine falsche Auffassung berichtigt, aber eine andere weitergepflegt. Berichtigt wird die Auffassung, bei den Führern junger afrikanischer Staaten handle es sich doch im Grunde genommen (noch) um nichts anderes als um menschenfressende Buschmänner oder mordgierige Wüstlinge. Dabei gibt es offenbar solche, die aus der Weltliteratur Stellen zitieren, von denen ich nicht unbedingt annehme, daß sie vom hinterstundeinzigen unserer Nationalräte auch schon gelesen worden sind. (Aber vielleicht bin ich da selber das Opfer einer falschen Auffassung.) Ganz sicher das Opfer eines solchen aber ist der schwarze Minister, wenn er etwas grob zwischen Analphabetentum und Lesenkönnen unterscheidet und unter Lesen die Fähigkeit versteht, fließend buchstabieren zu können. Es kann nämlich einer kein Analphabet sein und dennoch nicht lesen können. Lesen setzt einen gewissen Grad von Bildung voraus und Fähigkeiten, die mit der Kenntnis des Alphabetes gar nichts zu tun haben, wie Goethe bestätigte, als er gestand, er habe 80 Jahre gebraucht, um lesen zu lernen,
Was ich damit sagen will?
Daß ich es als eine der Sprachverwirrungen unserer Tage empfinde, wenn wir sagen, wir *läsen* ein Quatschblatt. Ich möchte diesen Vorgang viel eher als ‹alphabetisches Schnuppern› oder konsumieren bezeichnen.
Und ferner: Daß der Afrikaner insofern recht hat, als der Konsum der in Millionen begehrten Boulevard-Illustrierten im Grunde genommen die Konsumenten unzufrieden macht. Auch wenn es paradox erscheint, daß die Mehrzahl der Konsumenten billiger Illustrierter mit dem Blatte desto zufriedener sind, je mehr es sie letztlich unzufrieden macht. *Skorpion*

Der Corner

Wenn das Bundesfeierkomitee mit der Herstellung der Augustabzeichen irgend jemandem, der's nötig hat, helfen kann – dann tut es das immer. So haben wir schon geschnitzte, gemalte, gestickte und was weiß ich sonst noch für Abzeichen ans Revers gesteckt und kamen uns für ein Fränklein recht edel, hilfreich und gut vor.
So auch diesmal, wo Invalide die Abzeichen fertigstellten. Man sah in der Presse das Bild eines Invaliden mit dem Text: «Herr S. ist seit 16 Jahren infirm ... und ist heute ganz ans Zimmer gebunden. Seine Frau pflegt ihn aufopfernd. Sie verdienen zusammen rund 300 Franken pro Monat ...»
Täten wir nicht besser daran, die Konjunktur auch auf Ehepaare auszudehnen, die mit 300 Franken im Monat leben müssen, statt die Teuerung in die Höhe zu jagen mit untauglichen Versuchen, die Konjunktur abzumurksen? left Back

Was gilt nun eigentlich?

Jedes sportliche Team leidet darunter, wenn in der TK des Vereins (der Technischen Kommission, verantwortlich für die in den Wettkampf zu schickende Mannschaft) Richtungskämpfe ausgetragen werden. Die Folge davon ist erfahrungsgemäß ein plötzlicher Leistungsabfall, weil die Kämpfer nicht mehr wissen, woran sie sind und was nun eigentlich gilt.
Um Schlimmstes zu verhüten, muß in solchen Fällen der Gesamtvorstand rasch und gründlich einschreiten. Ein Vorstand, der sich um diese nicht immer Popularität schaffende Pflicht drückt, weil er keinen der ‹verdienten› Funktionäre in der TK desavouieren möchte – ein solcher Vorstand mißversteht seine vornehmste Pflicht und trägt die Hauptschuld am kommenden Desaster. Wenn er aber selber nicht ein und aus weiß in der Kontroverse – nun, dann gehört er nicht an die Spitze eines sportlichen Vereins.

*

Unsere Armee leidet je länger je stärker darunter, daß in ihrer TK (sie heißt dort LVK) Richtungskämpfe ausgetragen werden. Während eines ihrer gescheitesten Mitglieder erklärt, die atomare Bewaffnung sei zurzeit gar nicht aktuell, behauptet eine Untersektion: Die Atomwaffenfrage sei aktuell! Und sie werde mit jedem Tag aktueller!
Da dieser Untersektion neben begeisterten Supporters, Berufspropagandisten, Lobbyisten und Eisenfressern auch zwei Mitglieder der LVK angehören, wäre es doch wohl an der Zeit, wenn der Helvetische

Gesamtvorstand (lies: Bundesrat) seiner militärischen TK, den Aktiven, Passiven und verdienten Ehren- und Freimitgliedern des landesweiten Clubs endlich sagen würde, was nun gilt. Er sollte das auch dann tun, wenn Gefahr besteht, daß einzelne Mitglieder der TK verschnupft werden; das ist immer noch besser, als die immer beängstigender werdende Unsicherheit im Vereinsvolk.

Jedenfalls würden es die zahlenden und letztlich vom Vereinsgeschehen höchst persönlich betroffenen Mitglieder vorziehen, im eigenen Vereinsorgan Maßgebliches und Fundiertes zu lesen, statt auf Communiqués einer Untersektion oder Mitteilungen in der ausländischen Presse (etwa der belgischen) angewiesen zu sein. Der nicht geringe Beitrag, den sie jahrzehntelang entrichteten und noch immer zu entrichten haben, gibt den Mitgliedern aller Grade das Recht auf Information.

Pique

Das fehlte noch!

In der Tagespresse meldete sich ein Vertreter unserer Energiewirtschaft und beklagte die Anfänge von staatlichem Dirigismus in der schweizerischen Energiepolitik. Ich gehe mit ihm sehr einig, wenn er vor einem Zuviel an staatlichen Eingriffen warnt und wenn er betont, die Energieversorgung unseres Landes habe bisher auf dem Wettbewerbsprinzip beruht und den Vorteil niedriger Brennstoffpreise und Stromtarife gebracht.

Nun schrieb er aber auch – und zwar mit einem unüberhörbar gereizten Unterton: «Die Energiewirtschaft hat sich immer mehr mit Interventionen des Natur- und Heimatschutzes, der Landes- und Regionalplanung, der Kriegswirtschaft mit ihren Ansprüchen an ... die Sicherheit der Transportwege ... auseinanderzusetzen ...»

Die Schwierigkeiten, die unserer Energiewirtschaft – ich denke nicht nur an Kraftwerke und Stauseen, sondern auch an Pipelines – aus solchen Interventionen erwachsen, dürfen gewiß nicht unterschätzt werden. Aber es scheint mir doch verfehlt, sie ganz einfach dem Begriff ‹Dirigismus› zu unterstellen. Nach meinem Empfinden ist es doch wohl dringend nötig geworden, in zahlreichen Fällen zu intervenieren, wo mehr auf dem Spiele stand als nur die Erhaltung niedriger Brennstoffpreise oder Stromtarife.

Das indessen, was der Vertreter der Energiewirtschaft nicht ausdrücklich sagte, muß auch erwähnt werden, nämlich daß das Volk zwar das Recht, ja die Pflicht hat, mit Argumenten des Heimat- und Naturschutzes und mit dem Hinweis auf zu erwartende Immissionen ‹dirigistisch› zu ‹intervenieren›, daß aber das selbe Volk dann auch gewillt sein muß, für die Erfüllung seiner Wünsche auch erhöhte Preise in Kauf zu nehmen.

Viele glauben nämlich, Heimat- und Naturschutz seien lediglich Dinge des guten Willens. Oft schon! Häufig aber sind sie vor allem gar nicht billig. Was allerdings kein Grund ist, darauf zu verzichten.

Skorpion

Ferien in Deutschland

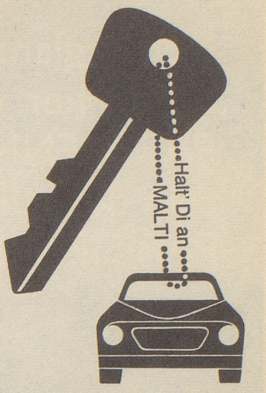
In einem hübschen Dörfchen, das sich bemüht, Kurort zu werden, verbringe ich meine Ferien. Am ersten Tag hatte ich eine merkwürdige Begegnung. Im kleinen Vorgärtlein eines verwitterten Privathauses, mitten im Blumenbeet, eingerahmt vom beliebten Buchsbaum, stand ... Bismarck. Ich meinte zwar, beim Näherschreiten, es sei ein Gartenzwerg. Aber es war keiner, und weil der Kanzler eisern war, ist es nun auch sein liebevoll geschmücktes Standbild. Ich traute meinen Augen nicht.

Am zweiten Tag saß ich im Grünen und hörte über den Zaun die Nachbarskinder spielen. Ein siebenjähriges Mädchen ruft in ihre Welt hinaus: «Wir wollen unsern Kaiser Wilhelm wieder haben.» Da korrigiert Großmutters Stimme: «... alten». Das Kind deklamiert richtig: «Wir wollen unsern alten Kaiser Wilhelm wieder haben.» Ich traute meinen Ohren nicht.

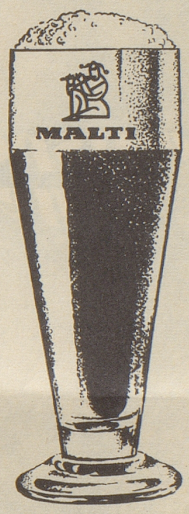
Am dritten Tag setzte ich mich an die Schreibmaschine und schrieb dieses hier: Beide Erlebnisse passen zusammen und illustrieren den Gesamteindruck, den ich schon aus andern Deutschlandreisen erhielt: Das Volk ist mit den Nazis innerlich recht gut fertig geworden und hat diese peinliche und traurige Episode in den Mistkübel der Geschichte geworfen. Aber indem dieses Volk nun Anschluß an seine Geschichte sucht – um irgendwie weiterzukommen, muß das ja sein – wird nicht angeknüpft an das, was unmittelbar vor Hitler war, an diesen achtenswerten Versuch mit der Demokratie, sondern beim Kaiserreich: Flucht in die Geborgenheit der Großmütter und Großväter ...

Natürlich geht das nicht. Es gibt kein Zurück. Aber das bessere Deutschland wird noch einiges zu tun haben, bis die Volksmehrheit das gelten läßt.

Christian Schaufelbühler



MALTI
Automobilisten-Bier



süffig und rassig
ohne Alkohol

MALTI-Brauerei der OVA-Affoltern am Albis

Kapitalanlage

Stammtischgemurmel: «Es ist auf nichts mehr Verlaß, egal welche Aktien man kauft, eines Tages fallen sie doch!» Na dem ist doch abzuhelfen: häng sie an einen Ballon, Papier ist ja leicht, vielleicht steigen sie dann wieder. Oder noch besser, kauf anstatt Papier einen schönen Orientteppich bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich, dann kannst du dich wenigstens an deiner Anlage freuen!